

Von Adelbodens Tugend und gewissensgeplagten US-Piloten

FRUTIGEN Gelungene Premiere des Freilichttheaters «The Singing Pilots» im Frutiger Seeburger-Areal: 400 geladene Gäste feierten das Schauspiel zusammen mit einem besonderen Ehrengast. Das Geschehen im Stück vermischte sich an diesem Abend mit Erfahrungen von Menschen, die von den geschichtlichen Ereignissen persönlich betroffen waren.

RETO KOLLER

Noch ist das dumpfe Dröhnen der beiden 16-Zylinder-Motoren nicht zu hören, als der Speaker das Herannahen der historischen DC-3-Passagiermaschine im Swissair-Look ankündigt. Kurz darauf richten sich alle Blicke zum Himmel, der silberne Vogel kreist über der Bühne und der Kulisse: ein passender Auftakt zum Spiel. Es handelt von Luftwaffenangehörigen und ihrem Schicksal als Internierte zwischen 1943 und 1945 in Adelboden.

Vorerst begrüsst Faustus Furrer, Produzent und «Spiritus Rector» der Frutiger Freilichtspiele, das Premierenpublikum und einen besonderen Gast. Lori Gallo ist mit Ehemann, Tochter Pamela und sechs weiteren Verwandten aus den USA an die Premiere gereist. Die 69-Jährige ist die Tochter eines der US-Piloten, die in Adelboden interniert wurden. Sie kann die Ehre kaum fassen, welche ihr und ihren Mitreisenden zuteilwird: Alt Bundespräsident Adolf Ogi richtet persönliche Grussworte an die Reisegruppe. «Wir sprechen vier Sprachen und leben in 26 «States». Seit 1848 herrscht bei uns ein friedliches Miteinander. Sagen Sie das ihrem Präsidenten», forderte er die Amerikanerin mit einem Schmunzeln auf den Stockzähnen auf.

Eine Lovestory in den Kriegswirren

Lori Gallo verbindet eine besondere Beziehung zu Adelboden. Ihr Vater John Scott war Bordingenieur des B-17-Bombers der US-Army, der am 17. August 1943 bei Utzenstorf auf einem Kartoffelacker notlandete. Die Besatzung blieb unverletzt und wurde in Adelboden interniert. Während eines Tanzabends im Hotel Adler verliebte sich John Scott in die junge Schweizerin Dora Schürmann. Sie verbrachte ihre Ferien mit ihrer Mutter im Bergkurort. Die beiden wurden ein Paar und gründeten nach Kriegsende in den USA eine Familie.

«Es war Liebe auf den ersten Blick. Meine Eltern führten zeitweilen eine harmonische Ehe», so Lori Gallo. Sie hat die Schweiz mehrmals besucht und erzählt: «Die erste Reise nach Adelboden glich einer Pilgerfahrt. Ich war tief bewegt, als ich vor dem Hotel Adler stand, wo sich meine Eltern erstmals begegnet waren.» Sie habe von ihrem Vater nur wenig über diese Zeit erfahren. Insbesondere seine Flucht aus dem komfortablen Internierten-Dasein liege heute noch im Dunkeln. Das meiste wisse sie von ihrer Mutter. John Scotts Gewissensbisse und seine Flucht aus Adelboden sind Teil der Erzählung, die der Autor Ueli Bichsel entlang der historischen Tatsachen, jedoch mit einer Portion künstlerischer Freiheit, geschmiedet hat.

Winkende Geschäfte und Sorgen um Tugend

Rund 600 amerikanische Zwangsgäste bevölkerten zwischen 1943 und 1945 die verwaisten Adelbodner Hotels. Die jungen Gäste mit ihrer Abenteuerlust und gut gefüllten Portemonnaies brachten frischen Wind ins Dorf. Nicht alle freuten sich gleichermassen über die unerwarteten Besucher mit ihren lockeren Umgangsformen und den Chewing Gums zwischen den Zähnen. Hoteliers und Geschäftsleute rieben sich die Hände, fromme Berglerinnen und Bergler schlugen sie über dem Kopf zusammen. Sie befürchteten nicht ganz zu Unrecht den Verfall von Sitte, Moral



Gewissensbisse plagen die Amerikaner: Flucht zurück zu ihrer Einheit und Kampf gegen die Nazis oder im Komfortleben zurückbleiben?

BILD: MARTIN WENGER

und Tugendhaftigkeit bei ihren «Tächtere».

Die verbliebenen jungen Adelbodner Männer sahen ob der charmanten US-Konkurrenz ihre Chancen bei der weiblichen Dorfjugend schwinden. Bichsel lässt ihren Unmut mit einer wüsten Schlägerei-Szene mit den US-Boys einfließen. Die wutverzerrten Gesichter der Schauspieler sprechen Bände, während die Direktorin des Hotels Nevada Palace, wo die Offiziere logieren, die Streithähne zu trennen versucht. Sie will ihre gutbetuchten Gäste schliesslich bei Laune halten. Die Amerikaner machen ihrem Ruf als Herzensbrecher durchaus Ehre.

Die Lehrerin und Tochter eines klerikalen Dorfpredigers erteilt den Yankees Sprachunterricht. Sie beginnt ein «Gschliipf» mit einem der Jungs, ohne sich um das Gemunkel im Dorf zu kümmern. Die Verbindung hat ein uneheliches Kind zur Folge, doch das Happy End bleibt aus.

Gewissensbisse und Fluchtversuche

Das Schauspiel zeigt nebst der Lebens- und Feierlust der Yankees auch ihre innere Not. Einige leiden unter der Tatsache, dass ihre Kameraden Tag für Tag ihr Leben für ein von den Nazis befreites Europa aufs Spiel setzen, während sie in Sicherheit und Saus und Braus das Kriegsende abwarten können. Pilot Harry – sein Vorbild könnte John Scott sein – erzählt dem Hotelpartier Virginio von seinem inneren Kampf und bittet ihn um Fluchthilfe. Dieser stimmt zu, doch der Plan misslingt. Harry landet im berühmten Gefangenenlager im Wauwilermoos – dies im Gegensatz zu Scott, der es bis nach England schaffte.

Schwungvoll erzählte Geschichten

Theatermann Ueli Bichsel und seinem Regisseur Mitja Staub ist es gelungen, eine Facette der Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg differenziert und gleichzeitig unterhaltend auf die mit viel Aufwand gestaltete Bühne mit den Hotels Nevada und Adler, einer Bäckerei, einem Sportgeschäft und dem Gemeindehaus zu bringen. Die rund 50 Laiendarsteller im Look der 1940er-Jahre –

die fünf Piloten treten gar in originalgetreuen US-Army-Uniformen auf (der «Frutigländer» berichtete) – spielen ihre

Rollen mit viel Herzblut und Textsicherheit. Es fiel auf, wie nah ihre Aussprache am Adelbodner Dialekt war – wohl

ein Verdienst von Luisa Furrer, der gebürtigen Adelbodnerin und Ehefrau des Produzenten.

Internierung von Soldaten in der Schweiz

Das Haager Abkommen von 1907 verpflichtete die neutrale Schweiz, Soldaten von Kriegsparteien zu entwaffnen und bis zum Ende der Kampfhandlungen im eigenen Land unterzubringen, wenn sie die Grenze überschritten. Dies betraf insbesondere rund 28 000 Polen und Franzosen, welche 1940 im französischen Jura von der deutschen Wehrmacht eingekesselt und abgedrängt wurden. Sie landeten in eilends errichteten Lagern, die sich baulich teils an den deutschen KZs orientier-

ten. Das grösste war in Büren an der Aare, das berüchtigtste im luzernischen Wauwilermoos. Eine Szene im Schauspiel erinnert an die dortigen unwürdigen Zustände. Zwischen 1939-1945 wurden insgesamt 104 000 Militärangehörige in der Schweiz interniert, wie das Historische Lexikon der Schweiz HLS schreibt. Amerikanische und britische Internierte genossen das Privileg, in Hotels untergebracht zu werden, dies auch in Wengen und Davos. Allein in Adelboden hielten sich

bis zu 1 300 Internierte auf. Allen war Arbeit und das Verlassen des Ortes grundsätzlich verboten. Sogar Velofahren sei anscheinend bewilligungspflichtig gewesen. Eine Szene im Theater lässt erahnen, dass man es mit den Vorschriften von «dene Fürz vo Bärn» allerdings nicht allzu genau nahm. Internierte wurden häufig für Arbeiten in der Landwirtschaft eingesetzt. Nach Kriegsende waren sie grundsätzlich zum Verlassen der Schweiz verpflichtet, was die Allermeisten auch taten. RK



Susanne bringt den US-Boys Deutsch bei und erregt dabei viel Gefallen.

BILDER: MARTIN WENGER



Die ankommenden Internierten werden bald für einige Turbulenzen im konservativen Bergdorf sorgen.



Alt Bundespräsident Adolf Ogi begrüsst Lori Gallo (links von ihm) und ihre Verwandten. Sie lauschen ebenso gebannt wie Produzent Faustus Furrer (sitzend rechts).

BILD: YVONNE BALDINI



Mit brummenden Sternmotoren zog die historische Douglas DC-3 ihre Runden am Premierenabend über Frutigen und sorgte für erstaunte Blicke in den Himmel.

BILD: HANS RUDOLF SCHNEIDER